

# Studieren mit Rundum-Blick

**Der 2008 gestartete Bachelor „Unternehmensjurist/in“ ist einzigartig in Deutschland. Innerhalb kürzester Zeit hat er sich bundesweit als einer der erfolgreichsten juristischen Studiengänge etabliert – davon zeugen die hohen Bewerberzahlen und die erstklassigen Absolventen.**

„Es war ein Nervenkitzel bis zur letzten Sekunde. Wir waren schon im Bewerbungsprozess, da hat man noch versucht, den neuen Studiengang zu verhindern“, erinnert sich Prof. Dr. Georg Bitter, Inhaber des Lehrstuhls für Insolvenzrecht, der den Bachelor „Unternehmensjurist“ von Beginn an mit aufgebaut hat. Vor sechs Jahren, als Altrektor Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt die Vision hatte, sämtliche Studiengänge stärker mit den Wirtschaftswissenschaften zu verzahnen, betrachtete man den geplanten Bachelor-Studiengang bestehend aus zwei Drittel Jura und einem Drittel BWL im Land mit Skepsis. Zu sehr hingen die traditionsbewussten Juristen an den Hochschulen und in der Politik am alten System, hatten Angst, die Universität Mannheim würde damit das Staatsexamen abschaffen. „Man dachte, wir wären der Einstieg in den Ausstieg, dabei wollten wir nie am Staatsexamen rütteln“, erklärt Bitter. „Jeder Jura-Student, der sich die Option hätte offen halten wollen, am Ende Anwalt, Richter oder Staatsanwalt zu werden, wäre dann nicht zu uns gekommen.“

Ein Bachelor mit Staatsexamensoption – von Anfang an kam der neue Studiengang bei den Abiturienten an und die Bewerberzahlen sind seitdem stetig gestiegen. Zuletzt gab es über tausend Bewerber auf die rund 270 Studienplätze. „Das liegt sicher auch daran, dass wir die einzige Jura-Fakultät in Deutschland mit einem klaren Profil sind. Mannheim steht für Wirtschaft, auch in den Rechtswissenschaften“, sagt Bitter.

Ob Insolvenz-, Versicherungs- oder Kartellrecht – der Studiengang deckt jeden wirtschaftsrechtlichen Bereich ab. Eine Mischung, die auch die heute 26-jährige Unternehmensjuristin Ebru Solak überzeugt hatte. Sie gehörte 2008 dem ersten Jahrgang an. Heute arbeitet sie als Personalreferentin in einem Unternehmen, wo sie unter anderem für Arbeitsverträge und arbeitsrechtliche Fragen zuständig ist. „Der Studiengang hätte mich nicht besser auf diesen Job vorbereiten können“, sagt sie. „In Verhandlungen habe ich immer den Rundum-Blick, weil ich sowohl die Arbeitsweise und das Denken von Juristen wie auch BWLern verstehe.“ Die Mischung aus BWL und Jura macht die Mannheimer Absolventen besonders für Stellen in der Steuerberatung, der Wirtschaftsprüfung und für Kanzleien mit wirtschaftsrechtlichem Hintergrund interessant. „Wir sind alle sehr gut untergekommen“, fügt Solak hinzu.

Ihren Bachelor absolvierte Solak – wie mehr als zwei Drittel der Studierenden – in der Regelstudienzeit von sechs Semestern. Dass die Jura-Studenten so schnell zum Staatsexamen geführt werden,

sei ebenfalls eine Besonderheit. „Das große Jura-Problem ist ja, dass viele Studenten Semester vergeuden, weil die Prüfungen vor dem Examen nichts zählen und beliebig oft wiederholt werden können. Da studieren Leute schon mal acht bis zehn Jahre“, sagt Bitter. „Mit Ende Zwanzig fallen sie dann durchs Staatsexamen und stehen nur mit einem Abitur da.“ Beim Unternehmensjuristen sei das nicht der Fall, weil früh der Bachelor als erster berufsqualifizierender Abschluss ansteht. Und die Wahrscheinlichkeit, nach dem Bachelor eine gute Examensnote zu schreiben, sei höher als an anderen Unis. Grund dafür sei der straffe Stundenplan und die intensive Ausbildung. „Letztendlich werden wir nicht an einer guten Bachelor-Note gemessen, sondern daran, ob wir es schaffen, das Wissen in kürzerer Zeit so zu vermitteln, dass die Leute trotzdem ein gutes Examen schreiben können“, sagt Bitter.

Die Vermittlung von Wissen habe für die Mannheimer Professorinnen und Professoren deshalb oberste Priorität. „Wir versuchen, uns in der Lehre sehr stark den Bedürfnissen der Studierenden anzunähern. Wir gehen weg vom klassischen Vorlesungsstil, bei dem nur abstrakte Inhalte vermittelt werden und behandeln viele Gerichtsfälle, um das Abstrakte auch anzuwenden“, erklärt Bitter. So viel Mühe spricht sich rum. Nicht selten säßen deshalb Jura-Studenten aus Heidelberg in den Mannheimer Lehrveranstaltungen. Auch im Umgang mit den Studierenden und ihren Problemen sei das Bemühen der Professorinnen und Professoren groß, findet der 29-jährige Absolvent Lasse Koch, der nun für eine Kanzlei tätig ist, die sich auf Insolvenzverfahren spezialisiert hat: „Ich hatte immer das Gefühl, dass sie an unseren Belangen interessiert waren und alle an einem Strang gezogen haben, um den neuen Studiengang ins Rollen zu bringen. Es war ein sehr familiäres Umfeld.“

Die wenigsten Studierenden steigen gleich nach dem Bachelor in den Beruf ein: Dreiviertel machen das Staatsexamen, der Rest setzt noch einen Master oben drauf – in Mannheim entweder mit dem Schwerpunkt Tax and Accounting oder Human Resources. In ein paar Jahren steht das Erfolgsmodell „Unternehmensjurist“ noch einmal auf dem Prüfstand: 2018 wird der Bachelor evaluiert. Ein Experiment auf zehn Jahre sei es gewesen. Heute wehe im Land allerdings ein anderer Wind, meint Bitter. Man habe die Vorteile erkannt, auch beim Landesjustizprüfungsamt, das den Studiengang evaluieren wird. Er ist sich sicher, dass es weiter geht – dieses Mal ohne Nervenkitzel.